

Sozialistische Weltstadt Leningrad im Bau

Leningrad, 10. Dezember. Der Beschluss des ZK der Kommunistischen Partei und des Rates der Volkskommissare über den Umbau und Ausbau Leningrads zu einer sozialistischen Weltstadt hat unter der Leningrader Arbeiterenschaft größte Begeisterung hervorgerufen.

In allen Betrieben ist bis hinter zur kleinsten Abteilung der Beschluss in Belegschaftsversammlungen beraten worden. Ueberall herrschte begeisterte Freude über die Entscheidung. Die Betriebe haben die einzelnen Punkte des Beschlusses zu praktischen Kampfaufgaben gemacht.

In allen Betrieben ist bis hinter zur kleinsten Abteilung der Beschluss in Belegschaftsversammlungen beraten worden. Ueberall herrschte begeisterte Freude über die Entscheidung. Die Betriebe haben die einzelnen Punkte des Beschlusses zu praktischen Kampfaufgaben gemacht.

Nur einige Beispiele: Die Belegschaftsversammlung des Betriebes Roter Putilow hat beschlossen, eine großartige Kampagne zur Überprüfung der Patentarbeiten (der Betrieb hat die Patentschaft über die Verkehrsabteilung durchzuführen. Diese Überprüfung wird von tausend Stichtrollern durchgeführt werden. Noch in den Monaten Dezember-Januar werden außer den bereits Arbeitenden hundert neue sozialistische Stellvertreter zur Arbeit in den Apparat der Kommunalverwaltung aus den Betrieben entsandt.

Der Betrieb Elektrosila (in dem übrigens viele deutsche Arbeiter beschäftigt sind) hat beschlossen, die Motoren für die Straßenbahnwagen zu liefern. Der Betrieb Lenstrom hat beschlossen, sofort die Vorbereitungsarbeiten für die neuen Straßenbahnlinien durchzuführen.

In allen anderen Betrieben, die Aufträge für das Programm haben, wird mit größter Begeisterung ans Werk gegangen.

Kuomintang-Studenten in Aufruhr gegen Tschangkaifschel

Das Rathaus von Studenten besetzt

Peking, 10. Dezember. In Schanghai ist infolge erneuter Studentenunruhen das Kriegsrecht erklärt worden. Bei der Festnahme eines Studenten kam es zu schweren Zusammenstößen. Tausende von Studenten zogen vor das Rathaus und besetzten das Gebäude. Vor der Universität entwickelte sich eine größere Schlägerei. Der Straßenbahnverkehr im chinesischen Viertel ist vollkommen eingestellt. Zwischen Nanking und Schanghai hielten Studenten den Nachschiffverkehr auf und schnitten die Eisenbahnverbindung mit der Hauptstadt ab.

Nach Berichten aus Nanking haben die Studenten der dortigen Universität einen allgemeinen Studentenstreik erklärt. Studenten anderer chinesischer Universitäten strömen unangesehnt in Nanking zusammen. Die Lage in Nanking ist äußerst gespannt. Die Kuomintang hat eine Sondertagung ihrer Führer und der Leiter der Nanking Garnison zur Abwehr der Studentendemonstration einberufen.

Kurze Auslandsnachrichten

Die Arbeitslosenzahl in England betrug nach amtlichen Angaben am 30. November 2 622 027, d. h. 6913 mehr als in der Vorwoche und 316 388 mehr als im Vorjahr.

Die New Yorker Börse gibt bekannt, daß in der Zeit vom 1. September 1929 bis zum 1. Dezember 1931 die an der Wallstreet notierten Papiere eine Entwertung von 55 833 Millionen Dollar erlitten hätten. Der Wert der Papiere betrug 89 668 Millionen im September 1929 und wurde anfangs Dezember 1931 auf nur 31 105 Millionen Dollar gesunken.

Der Finanzausschuß der französischen Kammer hat die Kredite für das Inflationsprogramm 1932 in Höhe von 1192 Millionen angenommen.

Der Kriegsschauplatz in den Straßen Tientsins



Japan behauptet selbstverständlich, die Drahtverhaue und Befestigungen, die es in den Straßen der chinesischen Stadt Tientsin errichtet hat, seien durchaus „friedlicher“ Natur und dienen lediglich dem Schutz harmloser Japaner, die in der Fremdenkolonie wohnen und von Chinesen „bedroht“ seien.

Notendeckungsgrenze 11,7 Prozent

Alarmierende Erklärung des deutschen Vertreters in Basel — 12 Milliarden kurzfristige Schulden — Die „Stillhalte“-Gläubiger fordern neue Garantien

Basel, 10. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Sonderausschusses der Reparationsbank gab der deutsche Delegierte Dr. Melchior einen alarmierenden Bericht über die Finanzlage Deutschlands. Da die Verhandlungen in strengster Vertraulichkeit geführt werden, sind die Ausführungen Melchior nur in allgemeinen Umrissen in die Presse gedrungen.

Nach dem amtlichen Kommuniqué besaß sich Melchior in erster Linie mit dem Stand der kurzfristigen Auslandsverschuldung Deutschlands. Die kurzfristigen Kredite, die in dem Bericht des Wiggins-Ausschusses vom August noch mit etwa 6 Milliarden Mark beziffert wurden, sind nach den Angaben Melchior zu der ungeheuren Summe von 12 Milliarden Mark angeschwollen, von denen Deutschland nach einer Schätzung der Reichsbank trotz des „Stillhalte“-Abkommens in den letzten sechs Monaten etwa eine halbe Milliarde zurückgezahlt hat.

Eine besondere Schwierigkeit, die das mangelnde Vertrauen der ausländischen Industrie zur Lage in Deutschland treffend illustriert, ergab sich daraus, daß die deutschen Exporteure den ausländischen Auftraggebern langfristige Kredite zu ge-

währen gezwungen sind, während die deutsche Einfuhr gegen Kassazahlung erfolge.

Infolge aller dieser Umstände sei trotz des Aktivsaldo der deutschen Außenhandelsbilanz, das im letzten Halbjahr durchschnittlich 350 Millionen Mark monatlich betrug, die Zahlungsbilanz bei der Reichsbank von ungefähr 30 Prozent auf 11,7 Prozent gesunken.

Dr. Melchior versicherte die Vertreter der Zins- und Tributgläubiger, daß das kapitalistische Deutschland alle Maßnahmen treffen und nicht vor den härtesten Eingriffen zurückweichen werde, um seine Verpflichtungen gegenüber dem Ausland zu erfüllen.

„Stillhalte“-Gläubiger einig gegen Deutschland

Ein Pariser Vorabkommen

Paris, 10. Dezember. Der amerikanische Bankier Wiggins, Vertreter des amerikanischen Bankenausschusses auf der Berliner „Stillhalte“-Konferenz, veröffentlicht in der französischen Finanzzeitung „Agence économique et financière“ eine Erklärung über das Ergebnis der Pariser Vorverhandlungen zu der Berliner Konferenz, die auf den 10. Dezember anberaumt ist. Wiggins stellt mit, daß sich die Vertreter der Gläubigerländer in Paris einig geworden seien und bereits ein Vorabkommen abgeschlossen hätten.

Ueber die Grundlagen dieses Vorabkommens teilt das Blatt mit, man sei übereingekommen, von Deutschland zu verlangen, daß es für die Rückzahlung der kurzfristigen Kredite einen gewissen Prozentsatz der verfügbaren Devisen bereitstellen soll. Dieser soll für alle Länder nach dem Betrage ihrer Forderungen berechnet werden. Man werde von Deutschland verlangen, daß es für die durch Handelspapiere nicht gedeckten Finanzkredite Garantien gebe.

Die Pariser Presse verzeichnet mit Genugtuung die „völlige Uebereinstimmung“ Frankreichs und Amerikas in der deutschen Schuldenfrage.

„Kommunismus pulsiert in den Herzen..“

Der französische Kolonialminister über Indochina

Paris, 10. Dezember. Der französische Kolonialminister Renaud ist von einer großen Reise nach dem Fernen Osten zurückgekehrt. Das Wichtigste, was er Pressevertretern in Paris mitteilte über die Lage in den französischen Kolonien zu sagen wußte, war:

„Die schlimmste Gefahr droht von Seiten des Kommunismus, der in den Herzen enttäuschter Anamiten pulsiert und von dort aus weiter verbreitet werde. Er habe Gelegenheit gehabt, mit führenden anamitischen Persönlichkeiten zu sprechen und sie aufgefordert, mit allen Mitteln gegen diese Gefahr anzukämpfen.“

A-SCHARRER
Der große Befrug

(Copyright by Agis-Verlag, Berlin-Wien)

5. Fortsetzung

„Kollege, ich bitte Dich, zur Sache zu sprechen“, mischte sich der Belegschaftsleiter dazwischen. Die Firma hat die Erlaubnis für eine Betriebsversammlung nur für eine halbe Stunde während der Arbeitszeit gegeben. Wir konnten entweder einwilligen oder ablehnen. Die Firma verlangt bis elf Uhr Mitteilung.“

„Was habt Ihr denn alles abgemacht?“
„Verdammt eilig!“
„Wird ja immer schöner!“
„Der Kollege Mansfeld hat das Wort.“

Wir bekamen bis elf Uhr Frist. Kollegen, um die Zustimmung der Belegschaft einzuziehen. Die Direktion erklärte, daß sie bis dahin wissen muß, woran sie ist. Wir müssen darüber abstimmen. — Eine weitere Betriebsversammlung wird ohnehin noch nötig sein!“

„Wozu denn, wenn wir zustimmen?“
„Mansfeld stotterte. — Karl war der Zwischenrufer. „Du rechnest doch mit der Annahme, und damit ist der Betrieb aufgelöst. Wozu noch diese Komödie?“ fuhr Karl fort.

Zustimmung.
„Stolze!“
Dann wird abgestimmt. — Zwei Tage später hatte die Mehrheit der Arbeiter den Betrieb verlassen. Karl war unter ihnen. (Fortsetzung folgt.)

allein, nur mit Hilfe eines jugendlichen Arbeiters. Denn die ihm unterstellten Arbeiter waren unter den ersten, die abgehoben wurden.

Obermeister Brecht, der dies angeordnet hatte, kam einige Male ins Lager und erkundigte sich. Er schien zufrieden. „Gut! — Sehr schön!“ sagte er. Er trug seinen Kaiserbart dabei und ging dann wieder. Albert blieb immer etwas bedrückt zurück. Brecht „Sehr schön!“ war immer sachlich, unpersönlich. Er sah Albert fast nie dabei an, verzog keine Miene und blieb über sein „Sehr schön!“ hinaus demonstrativ schweigsam und unnahbar. Nur bei seinem letzten Besuch erklärte er: „Ich werde Ihnen morgen noch einige Leute überwiesen lassen, damit wir die Bestandsaufnahme beschleunigen. Wir haben nicht mehr viel Zeit.“

Albert schaute — und schwieg. Er wartete darauf, daß man ihn ins Kontor rufen oder ihm sonst eine Mitteilung machen würde, daß er auf seinem Posten bleibt. Aber vielleicht war das ganz selbstverständlich und die Herren hielten eine solche Mitteilung für überflüssig? Einmal, kurz nach der Aufkündigung der Stilllegung, sprach er mit dem Tischlermeister darüber. „Das kommt wohl daher, daß Sie so weit da unten hausen; man hat Sie ganz vergessen“, sagte dieser. „Sprechen Sie doch einmal mit Herrn Brecht?“

Zwei Gruppen der Beschäftigten unterschieden sich in den letzten Tagen durch ihr Verhalten ganz deutlich. Die einen, die ungeschwächtes Interesse an der Arbeit zeigten: einige Meister, Werkzeugmacher, Reparaturarbeiter, auch einige Transportarbeiter. Sie hatten Nachricht, daß sie blieben. Die anderen „bummelten“ ihre Stunden ab. Für sie hatte die Arbeit jeden Reiz verloren. Sie nahmen lediglich den Lohn der letzten Tage noch mit.

Albert ließ sich, trotzdem er keinerlei Nachricht erhalten hatte, nicht beeinflussen. Er hielt, wie immer, korrekt die Pausen ein. Er wusch sich nie, bevor es geklingelt hatte. Einmal wird wohl, dachte er, Herr Brecht noch herunterkommen und weitere Direktiven geben. Und dann — dann wollte er um Aufklärung bitten.

Herr Brecht jedoch kam nicht. Statt seiner kam am Freitagmorgen ein junger Herr vom technischen Büro und stellte sich vor: „Hammerbein.“ — Ich komme im Auftrage des Herrn Brecht, um die Bestandsaufnahme zu prüfen.“ Hammerbein stand in lässig-salopper Haltung vor Albert, sah, wie dessen Gesicht sich verärbte, und reinigte die Gläser seines Ankers, als wollte er Albert

Zeit lassen, sich zu erholen. Dann ging er an den Tisch, auf dem die Bücher und Zettel lagen, setzte sich auf den Stuhl, auf dem Albert seit vielen Jahren gesessen hatte, und setzte seinen Kniefer wieder auf. Albert wankte, wie von einem schweren Schlag betäubt, hinter ihm her, unfähig, ein Wort zu erwidern. Hammerbein sah sich jedoch nicht nach ihm um. „Sind Sie so weit?“ fragte er in einem Ton, als wäre das alles selbstverständlich.

Albert holte sich einen Schemel heran und erklärte Hammerbein die Eintragungen. Dann ging er mit ihm von Regal zu Regal und gab Auskunft. Als Hammerbein sich genügen orientiert hatte, ging er wieder an den Tisch zurück, schlug das Hauptbuch auf und schrieb auf die letzte Seite der Eintragungen: „Lager geprüft, und in Ordnung befunden.“ — Hammerbein: „Wollen Sie, bitte, gegenzeichnen?“ — fragte er dann und schob Albert das Buch hin.

„Ja, was soll denn...!“ Albert zitterte. Die Riesensäule seiner Linken umklammerte die Stuhllehne, die Rechte ballte sich zusammen, als müsse sie unwillkürlich auf diesen jungen Menschen niederfallen.

Hammerbein verlor seine Ruhe. „Ich bin ganz ohne Schuld an allem, Herr Buchner. Ich führe einen Auftrag aus, der mit sich selbst alles andere als angenehm ist!“ Er legte Albert seine kleine, bestingelte Hand auf die Schulter, als leiste er Abhilfe. Albert sah an ihm vorbei, richtete sich dann, wie in einem impulsiven Entschluß, hoch und fragte:

„Ist Herr Brecht im Kontor?“

„Herr Brecht ist heute nicht mehr zu sprechen.“
Die beiden Arbeiter im Lager packten ihr Arbeitszeug ein und gingen. Sie kamen also am anderen Tage nicht wieder. — Die kalte Zufriedenheit des Herrn Brecht. — Die Zuteilung der beiden Helfer, um alles zu ordnen und zu buchen. — Die „Ueberrahme“ des Lagers durch Hammerbein. — Herr Brecht nicht mehr zu sprechen? —

„Hat Ihnen Herr Brecht keine weiteren Mitteilungen übergeben?“ fragte Albert weiter.

„Ich habe den Auftrag, das Lager zu übernehmen und Ihnen noch mitzutellen, daß Sie sich im Lohnbüro melden möchten.“
Albert Buchner packte hastig seine Sachen zusammen und ging. Im Lohnbüro übergab man ihm seine Papiere. Die Firma Hartmann & Fleiß war mit seinen Leistungen außerordentlich zufrieden und bedauerte, ihn wegen Schließung der Betriebe entlassen zu müssen, stand in dem Zeugnis. (Fortsetzung folgt.)